

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 35 (1983)
Heft: 22

Artikel: Lokalfernsehen : Modell Dronten
Autor: Meier, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Budgets für den Betrieb des OK bereitzustellen. Durch diesen Finanzierungsmodus wäre sichergestellt, dass nicht nur die kommerziell realistischen Möglichkeiten genutzt werden. Schliesslich schafft das heutige und zukünftige Medienangebot viele offene Fragen und Pro-

bleme gesellschafts- und kommunikationspolitischer Art, die zu thematisieren und aufzufangen auch zu den Aufgaben der Medien gehörten.

Interview: Peter Bachmann und Matthias Loretan

Lokalfernsehen: Modell Dronten

Die Kabelnetze, mit denen Radio- und Fernsehprogramme von Gross-Gemeinschaftsantennen her verteilt werden, sind zu einem Vehikel der Umwälzungen im Medienwesen geworden. In der Schweiz liegt der Schwerpunkt der Veränderungen klar bei einer kommerziellen Konkurrenz (Pay-TV) zum öffentlichen Fernsehen. Dass Kabelnetze auch anders genutzt werden können, haben Lokalfernsehversuche gezeigt, in der Schweiz hauptsächlich in Zug und Wil. Holland verfügt über eine bald zehnjährige Erfahrung mit lokalem Fernsehen. Dronten ist eine der Städte, in denen es heute nicht mehr wegzudenken ist.

«Muss das auch noch sein?» – so werden viele reagieren, wenn sie von Lokalfernsehen zum ersten Mal hören. Die Antwort kann nur lauten: «Nein, es muss wirklich nicht.» Dies gilt besonders dann, wenn man sich unter lokalem Fernsehen eine Nachahmung dessen vorstellt, was in- und ausländische Sender auf ihren Programmpaletten haben. Lokalfernsehen kann aber auch völlig anders sein; es kann eine neue Qualität von Medienkommunikation mit sich bringen. Und wenn solche Wirkungen in Sicht kommen, kann die Antwort auf den konsternierten Seufzer heissen: «Lokalfernsehen muss zwar nicht sein; aber es kann unter Umständen ausgezeichnete Dienste leisten.»

Weitsichtige Medienpolitik

Um eben diese Umstände kennenzulernen, beschloss die niederländische Regierung vor bald zehn Jahren, einige Versuche zu ermöglichen. In sechs Städten oder Stadtteilen wurde der Betrieb des Lokalfernsehens, meist kombiniert mit Lokalradio (ebenfalls über Kabel), während drei Jahren vom Staat finanziert. Die Versuche begannen 1974. Heute präsentiert sich die Situation folgendermassen: In der Amsterdamer Vorstadt Bijlmermeer ist der Betrieb vorderhand einge-

stellt. Zoetermeer hat nur das lokale Radioprogramm beibehalten. Melick-Hertogenbosch stellt gegenwärtig auf den Betrieb mit Zweiweg-Kabel um, und in Deventer wurde das Lokalfernsehen zu einem Bürger-Medienzentrum umgestaltet.

In zwei Städten, Goirle und Dronten, hat sich das Lokalfernsehen in der ursprünglich beabsichtigten Form bewährt.

Diese Bilanz gibt auf den ersten Blick wenig Grund zum Optimismus. Doch um den Wert und die Chancen des Lokalfernsehens holländischer Prägung beurteilen zu können, muss man genauer hinsehen. Grund der Reduktion, des Umfunktionierens oder der Sistierung in den genannten drei Fällen ist schlichter Geldmangel. Nach der dreijährigen Versuchsphase musste eine neue finanzielle Basis geschaffen werden. Das gelang nur dort, wo die Gemeinden mit namhaften Zuschüssen einsprangen.

Was 1977 nur von wenigen Gemeindebehörden als förderungswürdig erachtet wurde, scheint 1983 ziemlich viel Kredit zu geniessen. Die Zeit der Versuche ist endgültig abgeschlossen. Noch im September wird ein Erlass des Kultusministeriums erwartet, der die Genehmigung von Lokalrundfunk definitiv regelt. Es wird allgemein damit gerechnet, dass in der Folge eine grosse Zahl von Lokalrund-

funk-Stationen die Konzession zur Benützung von Kabelnetzen erhalten wird. Schon in der Versuchszeit gab es zwei entscheidende gesetzliche Regelungen: Lokaler Kabelrundfunk darf nicht kommerziell betrieben werden (also ohne Werbung, Sponsoren etc.), und die Trägerschaft muss in der Lage sein, eine repräsentative thematische Vielfalt zu gewährleisten. Die langjährigen Erfahrungen in Goirle und Dronten weisen diese Regelungen als richtige und weitsichtige medienpolitische Entscheide aus. Die Regierung hat denn auch keinen Zweifel daran gelassen, dass sie an dieser Linie festhalten will.

Neuland als Herausforderung

Dronten, das hier als Exempel näher betrachtet werden soll, ist eine neue Stadt auf dem Polder Flevoland. Zu Beginn der siebziger Jahre kamen Menschen aus ganz Holland und begannen aus dem, was in den Büros der Planer begonnen hatte, eine belebte Stadt zu machen. Als hier 1974 das Lokalfernsehen den Betrieb aufnahm, war die politische Gemeinde Dronten noch keine zwei Jahre alt. Ein gewisser Pioniergeist ist den Bewohnern anzumerken, eine Entschlossenheit, die Herausbildung tragfähiger sozialer Strukturen selbst an die Hand zu nehmen. Dronten zählt bei 21 000 Einwohnern 220 Vereine. Einer davon ist die VLOD, die Vereinigung für Lokalrundfunk in Dronten.

Die VLOD zählt 60 bis 70 Mitglieder. Sie ist die verantwortliche Trägerschaft und zugleich die produzierende Aktionsgemeinschaft. Das Programm wird ausschliesslich von Laien gemacht. Sogar die Technik ist in den Händen von Amateuren. Ausser einer einzigen vollamtlich beschäftigten Mitarbeiterin wird niemand für seine Tätigkeit bei der VLOD bezahlt. Die Angestellte arbeitet hauptsächlich für die Organisation und Administration. Die VLOD-Mitglieder sind in feste Equipen eingeteilt, die jeweils für eine Sendung die volle Verantwortung übernehmen, sowohl was Programm wie auch was Technik betrifft. Für das einzelne Mitglied bedeutet dies in der Regel einen Einsatz alle sechs Wochen.

Die VLOD ist eine gemischte Gesellschaft. Ihre Mitglieder sind zwischen 16 und 60 Jahre alt und in den unterschiedlichsten Berufen tätig. Einige sind arbeitslos. Gerade für sie ist das Lokalfernsehen enorm wertvoll. Sie werden, da sie viel Zeit einsetzen können, sehr geschätzt, ihre Tätigkeit ist anspruchsvoll, abwechslungsreich, befriedigend und vermittelt ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten.

Lokale Öffentlichkeit schaffen

Das Lokalfernsehen Dronten sendet samstags am späteren Nachmittag je nach Bedarf eine bis anderthalb Stunden. Trotz der um diese Zeit oft attraktiven Konkurrenz der etwa zehn empfangbaren Fernsehprogramme bringen es die Amateursendungen der VLOD durchschnittlich auf eine Einschaltquote von 30 Prozent. Das Lokalfernsehen hat nicht nur einen ausserordentlich hohen Beachtungsgrad, sondern auch eine qualitativ bedeutende Resonanz. Die Sendungen werden diskutiert und haben nicht selten nachweisbare Wirkungen. Dies gilt besonders von den Gemeinderatssitzungen, die zusätzlich zu den Samstagsendungen live übertragen werden, meistens am Mittwochvormittag. Auch bei diesen Übertragungen sind bis zu einem Drittel der Geräte eingeschaltet. Erst das Lokalfernsehen hat die im Prinzip für jedermann zugänglichen Sitzungen wirklich öffentlich gemacht. Die Bevölkerung und die Politiker scheinen ziemlich einhellig der Meinung zu sein, dass die Sendungen aus dem Rathaus dem örtlichen politischen Leben gut getan haben. Das Interesse der Bevölkerung sei merklich gestiegen, heisst es, und die Ratsmitglieder kämen besser vorbereitet zu den Verhandlungen.

Die Samstagsendungen sind meistens nach dem Magazin-Schema aufgebaut. Vorproduzierte Videobeiträge wechseln mit Live-Elementen aus dem Studio. Häufig wird das Telefon als Mittel der direkten Zuschauerbeteiligung eingesetzt. Die Themen sind immer lokal. Da werden in einer Reihe Amateurmusiker aus Dronten vorgestellt, ein Beitrag über Probleme

der städtischen Abfallbeseitigung hat ebenso seinen Platz wie ein Naturfilm aus Flevoland, man lässt die ansässigen ethnischen Minderheiten zu Wort kommen und veranstaltet vor den Wahlen ein politisches Café, in dem die Kandidaten von gut informierten Zuschauern mit telefonischen Fragen ganz schön gefordert werden.

Technik und Finanzierung

Das Lokalfernsehen Dronten arbeitet mit halbprofessioneller Technik (U-Matic-Lowband). Das Studio ist etwa 120 Quadratmeter gross, mit drei Kameras bestückt und zweckmässig ausgestattet. Die VLOD verfügt zudem über zwei mobile Video-Sets und einen Schnittplatz. Im Rathaus befinden sich zwei weitere Kameras, ein kleiner Regieraum und eine Einspeisstelle ins Kabelnetz. Diese Technik können die Laienmitarbeiter ohne weiteres beherrschen. Die Sendungen

kommen meist in befriedigender Qualität auf die Bildschirme, und gelegentliche Patzer nimmt niemand tragisch. Wer neu zur VLOD kommt, schaut zuerst ein paar Mal zu und wählt dann eine Aufgabe. Für diese wird er von erfahrenen Laien während einiger Wochen eingearbeitet. Der Betrieb des Lokalfernsehens Dronten kostet umgerechnet rund 110 000 Franken im Jahr. Etwa 75 000 Franken beträgt der Beitrag der Stadt. Rund 25 000 Franken bringt die VLOD durch Eigenleistungen auf (Studiovermietung, Auftragsproduktionen), und der Rest des Geldes stammt von Mitgliederbeiträgen und Spenden. Die Beiträge der Stadt sind kürzlich wieder für weitere fünf Jahre zugesagt worden, allerdings mit einer schrittweisen Reduktion.

Grenzen des Lokalmediums

«Wenn wir allzu angriffig wären, so würden wir das nicht lange überleben», meinte Leo van der Klis, Sekretär der VLOD, auf die Frage nach den Grenzen des Lokalfernsehens. Will man diese Aussage aus dem schweizerischen Kontext heraus verstehen, so muss man sich erst klarmachen, dass in Holland die Toleranz gerade gegenüber den Medien bedeutend grösser ist als hier. Auf unsere Skala übertragen, wäre die Aussage des Sekretärs etwa so zu interpretieren: Lokalfernsehen ist kein Tummelplatz für Stänkerer oder Leute, die sich nur für das interessieren, was zur Bestätigung ihrer kämpferischen Ideologie dient.

Bei der Behandlung kontroverser Themen versuchen die VLOD-Leute jeweils alle wichtigen Konfliktparteien zu Wort kommen zu lassen. Meist geschieht das in der direkten Begegnung im Studio. Dabei kann es natürlich vorkommen, dass sich jemand der öffentlichen Auseinandersetzung nicht stellen will. In einem Fall, so van der Klis, habe man den leeren Stuhl im Studio gezeigt und die Diskussion ohne die betreffende Person durchgeführt. Doch als Regel scheint diese Methode nicht zu taugen. Der VLOD-Sekretär ist heute eher der Meinung, man solle auf ein Thema verzichten, wenn jemand nicht mitspielt. Damit ist natürlich

Neuer Filmpool-Verleihkatalog

fp. Soeben ist der Filmpool-Verleihkatalog 1983/84 erschienen. Man findet darin Inhaltsangaben und Verleihhinweise zu über 300 Spiel-, Dokumentar-, Experimental- und Animationsfilmen von Schweizer Filmautoren, die durch den Filmpool-Verleih des Schweizerischen Filmzentrums verliehen werden. Ein vollständig überarbeitetes Themenregister erleichtert die Übersicht. Der Katalog kann kostenlos beim Schweizerischen Filmzentrum, Münsterstrasse 18, 8001 Zürich, bezogen werden. Der Filmpool ist eine nichtkommerzielle, vom Bund subventionierte Verleihorganisation, die ohne Gewinn arbeitet. Die im Filmpool vertretenen Autoren sind mit 75 Prozent an den Verleiheinnahmen beteiligt. Der Filmpool steht allen Kinos, Filmclubs, Schulen, Jugendgruppen, Vereinen und Privatpersonen offen – nicht nur als Verleih-, sondern auch als Informationsstelle für den Schweizer Film.

KURZBESPRECHUNGEN

43. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen» 16. November 1983

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

Adj király katonát! (Die Prinzessin)

83/316

Regie: Pál Erdöss; Buch: István Kardos; Kamera: Lajos Koltai, Ferenc Pap, Gábor Szabó; Darsteller: Erika Ozsda, Andrea Szendrei, Dénes Diczházy, Árpád Tóth, Juli Nyakó, Lajos Soltis u. a.; Produktion: Ungarn 1982, Mafilm/Társulás Studio, 113 Min.; nicht im Verleih, vorübergehend durch Cinémathèque Suisse eingeführt.

Die 15jährige Jutka zieht – wie viele ihrer Altersgenossen – in die Hauptstadt Budapest in der Hoffnung auf ein besseres Leben, einen guten Job und vielleicht auf einen netten jungen Mann, der sie heiraten wird. Doch das Landmädchen Jutka hat es noch schwerer als ihre Kolleginnen. Die Pflegeeltern sind tot, die wirklichen Eltern wollen kaum noch etwas von ihr wissen, und neue Freunde zu gewinnen, fällt Jutka nicht leicht. Dieser am diesjährigen Filmfestival Locarno ausgezeichnete Film ist für ungarische Verhältnisse doch etwas gar konventionell geraten.

→ 23/83

J★

Die Prinzessin

And Now For Something Completely Different

83/317

(Monty Python's wunderbare Welt der Schwerkraft)

Regie: Ian McNaughton; Buch: Monty Python's Flying Circus (Chapman, Cleese, Gilliam, Idle, Jones, Palin; Zeichentricks: Terry Gilliam; Darsteller: Graham Chapman, John Cleese, Terry Gilliam, Eric Idle, Terry Jones, Michael Palin, Carol Cleveland u. a.; Produktion: Grossbritannien/USA 1971, Playboy Kettledrum, 100 Min.; Verleih: Victor Film, Basel.

Nachdem die Monty Python's mit ihren neueren Filmen auch bei uns ein Publikum gefunden haben, wurde nun ihr erster Kinofilm ausgegraben, der sich noch sehr stark an ihre englische TV-Serie anlehnt. Eine Unmenge von Gags werden nicht immer zwingend aneinandergereiht, ihre Qualität ist sehr unterschiedlich, sie bewegen sich meist im Bereich des Nonsens-Klamauk und haben noch nicht den satirischen Biss späterer Produktionen. Neben den Spielszenen sind eine ganze Reihe von Zeichentrickfilmen zu sehen. Ein eher harmloses Vergnügen.

E

Monty Python's wunderbare Welt der Schwerkraft

Bangiku (Späte Chrisanthemen)

83/318

Regie: Mikio Naruse; Buch: Sumie Tanaka und Toshiro Ide nach einem Roman von Fumiko Hayashi; Kamera: Masao Tamai; Musik: Ichiro Saito; Darsteller: Haruko Sugimura, Sadako Sawamura, Chikako Hosokawa, Ken Uehara, Yuko Michizuki, Hiroshi Koizumi, Ineko Arima, Yoshiko Tsubuchi u. a.; Produktion: Japan 1954, Masumi Fujimoto für Toke, 101 Min.; nicht im Verleih.

Die Kinder verlassen das Elternhaus, heiraten oder suchen Arbeit, derweil die Eltern in Gesprächen mit ihren Jugendlieben mit vergangenen Sehnsüchten konfrontiert werden und ihre Frustrationen im Alkohol ertränken. Wiederum stehen Frauen im Mittelpunkt einer «Abrechnung» mit dem Leben. Während die Männer in Lethargie versinken, klammern sich die Frauen noch an ihre Träume, begegnen ihnen aber mit zunehmender Ironie. Auch hier vermitteln Dekor und Licht ein Gefühl des Eingeschlossenseins, aus dem nur noch eine symbolische Flucht möglich scheint. Ab 14 möglich.

→ 19/83 (Naruse-Porträt)

J★

Späte Chrisanthemen

TV/RADIO-TIP

Samstag, 19. November

18.00 Uhr, ZDF

Gewalt auf Video

Wie schützt man Jugendliche? Von den rund 4500 Videogrammen, die auf dem Markt sind, fällt ein grosser Teil auf Zombie-, Kannibalis-mus-, Horror- und Actionfilme, Brutalowerstern und Pornos. Untersuchungen haben gezeigt, dass bei den Dreizehn- bis Vierzehn-jährigen gerade solche Filme bekannt sind. Vertreter der Bundesregierung, der Videoindustrie, der FSK, Vertreter des Jugendschutzes, diskutieren, wie die gesetzlichen Bestimmungen aussehen sollen, um Jugendliche vor solchen Machwerken zu schützen.

Sonntag, 20. November

20.00 Uhr, TV DRS

Adam's Rib (Ehekrieg)

Spielfilm von George Cukor (USA 1949) mit Katharine Hepburn, Spencer Tracy, Judy Holiday. – Geschichte eines amerikanischen Staatsanwalts und seiner Ehefrau, die ebenfalls Anwältin ist. Sie brechen aus einer glücklichen Ehe aus, als sie vor Gericht zu Rivalen werden. Sie benutzt ihre Rolle als Verteidigerin in einem Prozess, um den «Männlichkeitswahn» ihres Gatten und Prozessgegenspielers auf die Probe zu stellen, und lanciert eine Kampagne für weibliche Gleichberechtigung. George Cukor, Meister geistvoller Gesellschaftsfilme, schuf eine Emanzipationskomödie voller Witz und Aberwitz.

Montag, 21. November

10.00 Uhr, DRS 2

Der Staat Israel – Idee, Realität, Realisierung (1)

Über Geschichte und Entstehung des Staates Israel spricht Pfarrer Max Schoch aus christlicher Sicht. Er beginnt mit der wechselvollen Geschichte der Stadt Jerusalem, wo heute noch Juden, Christen und Muslims heilige Stätten haben. Es werden auch rechtliche und politische Probleme des heutigen Israel aufgezeigt. Eine Woche später zur gleichen Uhrzeit referiert Rabbiner Mordechai Piron die gleichen Sachverhalte aus jüdischer Sicht.

14.05 Uhr, DRS 2

Gespräche mit Helvetia: Warum kandidieren Sie (nicht)?

Im Vorfeld der eidgenössischen Wahlen haben Linda Stibler und Ursa Krattiger neun Frauen aus verschiedenen Parteien und Landesteilen gefragt, warum sie sich für eine Kandidatur zur Verfügung stellen. In diesen Gesprächen wurde die Frage gestellt, ob Frauen anders Politik machen als Männer.

21.55 Uhr, TV DRS

Medienkritik: Der Narr hat seine Schuldigkeit getan, der Narr will gehen

Hintergründe um Franz Hohlers Abgang vom Bildschirm. – Franz Hohlers «Denkpause» ist nicht mehr. Nach 37 Auftritten am Freitagabend, jeweils monatlich, kündigte der Autor und Darsteller seiner satirischen Weltschau seine Mitarbeit im Schweizer Fernsehen auf. Grund: Die TV-Verantwortlichen hatten Hohlers «Denkpause» auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Sie sei so provozierend, dass eine Konzessionsverletzung befürchtet werden müsse. Die Fernsehkontrolleure der Schweizerischen Fernseh- und Radio-Vereinigung («Hoferclub») begrüßten den Rücktritt, während die Schweizer Autorengruppe Olten, die Haltung der TV-Verantwortlichen als demokratiegefährdende Behinderung freier Meinungsäusserung und Bevormundung des mündigen Bürgers wertete. Unter der Leitung von André Picard wird über die Entscheidung diskutiert und die verhinderte «Denkpause» vorgeführt. (Zweitsendung: Sonntag, 27. November, 11.00)

Dienstag, 22. November

20.05 Uhr, DRS 2

Heinar Kipphardt, Porträt eines Zeitgenossen

Vor einem Jahr starb der 1922 geborene Heinar Kipphardt, Arzt, Dramaturg, Stückeschreiber, Fernsehautor. Christian Jauslin versucht ein Porträt des Autors der Stücke «In der Sache J. Robert Oppenheimer»; dem ersten Eichmannstück «Joel Brand»; «März», einer Kritik an der etablierten Psychiatrie, schliesslich das umstrittene Stück «Bruder Eichmann», das auf Prozessproto-

Regie und Buch: Carlos Diegues; Kamera: José Meteiros; Schnitt: Mair Tavares; Darsteller: Jofré Soares, Rodolfo Arena, Cristina Ache, Sady Cabral, Luiz Antonio, Paolo Cesar Pereio u. a./Produktion: Brasilien, 1978, 93 Min./Verleih: Hatari Film, Lausanne.

Ausgehend von einer sehr einfachen Handlung – die ersten Tage, die der Witwer Afonso nach seiner Pensionierung verbringt – skizziert Diegues in diesem Film gekonnt, mit leichten Pinselstrichen das Leben in einer Vorortstrasse von Rio. Tragödie und Komödie, Zuneigung und Perversion, Lebensfreude und Melancholie, Groteske und Banalität berühren und vermischen sich in dieser Chronik von grosser Frische und unmittelbarer Wahrheit. Ein kleines Meisterwerk, grossmütig, ruhig und von amüsiert Zärtlichkeit. (Ab 14 Jahren) → 22/83

J ★ ★

L'infirmiera della corsia militare (Zwei Spinner in der Klapsmühle) 83/320

Regie: M. Laurenti; Buch: F. Milizia und M. Laurenti; Kamera: F. Zanni; Musik: G. Ferrio; Darsteller: Lino Banfi, Alvaro Vitali, Karin Schubert, E. Zamuto, C. Spósito u. a.; Produktion: Italien 1978, Devon/Medusa, 90 Min.; Verleih: Victor Film, Basel.

Eine psychiatrische Klinik ist Schauplatz dümmlicher Gags. Jeder, ob Patient oder Arzt, spielt verrückt. Eine Tänzerin verkleidet als Krankenschwester sucht im Auftrag ihres Chefs in der Anstalt nach wertvollen Bildern. Die Handlung wird vorangetrieben über emsige Beredsamkeit, feuriges Gestikulieren und einer Prise Sex. Mässige Unterhaltung auf kommerziellen Erfolg getrimmt. (Ab 14 Jahren)

J

Zwei Spinner in der Klapsmühle

Krull

83/321

Regie: Peter Yates; Buch: Stanford Sherman; Kamera: Peter Suschitzky; Schnitt: Ray Loveloy; Musik: James Horner; Darsteller: Ken Marshall, Lysette Anthony, Freddy Jones, Alun Armstrong u. a.; Produktion: Grossbritannien 1983, Columbia, 126 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Der Planet Krull ist unter der Herrschaft des aus dem All gekommenen Biestes und seiner Schlächter, die mit Hellebarden genauso massakrieren wie mit Lasern. Lang und gefährlich ist der Weg des Prinzen samt Schar, bis sie die Prinzessin befreien und Krull retten können. Aber es gelingt. Bei Fantasy-Filmen ergibt leider oft viel Aufwand viel Lächerlichkeit, aber dieser schlägt alle. Peinlich, wie schon tausendmal gesehene Motive und Szenen trotzdem kläglich misslingen. Übel, wie Männer/Frauen dargestellt und Kampf und Vernichtung gefeiert werden. (Ab 14 möglich)

J

Plus beau que moi tu meurs (Hilfe, ich bin der Schönste!)

83/322

Regie: Philippe Clair; Buch: Ph. Clair und Bruno Tardon; Musik: Adriano Trovati; Darsteller: Aldo Maccione, Raymond Pellegrin, Philippe Clair, Maureen Kerwin, Philippe Castelli, Philippe Nicaud, Michel Peyreton, Ira Fürstenberg, Anne Berger u. a.; Produktion: Frankreich 1982, Carthago/Accent, 105 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Aldo Maccione in der Doppelrolle des ungeschickten Taugenichts Aldo und seines Priester-Zwillings Marco. Fälschlicherweise von der Polizei als Bankräuber gesucht, ergeben sich für Aldo viele Flucht- und Verwechslungsspiele. Für das ermüdend überzogene Rollenspiel vermögen die mehr als halbnackten Winkekmädchen, die sich scharenweise am Strand von Deauville tummeln, nur ungenügend zu entschädigen. Anspruchslos-harmlose Unterhaltung, die nicht hält, was die erste Sequenz – eine glänzende Kurzcharakterisierung der beiden Ungleichen – verspricht.

E

Hilfe, ich bin der Schönste!

kollen Eichmanns in Jerusalem basiert. (*Hinweis*: Fernsehfilm von Heinar Kipphardt, «Leben des schizophrenen Dichters Alexander März», Dienstag, 22. November, 22.30 Uhr, ZDF)

21.45 Uhr, ZDF

 «... aber alles ist hier doch so langweilig»

Jugendliche in der DDR, Bericht von Joachim Holtz. – Die meisten Jugendlichen lassen sich nicht von der SED vereinnahmen, auch wenn 2,3 Millionen bei der «Freien Deutschen Jugend» (FDJ) sind. Aber auch die westliche Lebenshaltung wird nicht ohne Vorbehalte gutgeheissen, die bedenkliche wirtschaftliche und soziale Situation der Bundesrepublik lässt die Skepsis junger DDR-Bürger gegen das westlich-kapitalistische System wachsen. Joachim Holtz verknüpft Erfahrungen des DDR-Korrespondenten mit Bildreportagen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen: Kirchentag, Betriebe, Rockkonzerte, Sportveranstaltungen, Engagement für die Kirchen. (*Hinweis*: Bericht über Jugendliche der Bundesrepublik von Olaf Buhl, Mittwoch, 23. November, 22.10 Uhr, ZDF, zum Vergleich)

22.30 Uhr, ZDF

 Leben des schizophrenen Dichters Alexander März

Mit der Lebensgeschichte des Alexander März, einer erfundenen Figur, reflektiert der Film von Heinar Kipphardt, Regie Voytech Jasny, die Entwicklung der Psychiatrie in den letzten Jahrzehnten und ihren gegenwärtigen Zustand. Als Arbeitsunterlagen dienten wissenschaftliche Materialien der Psychiater Navratil, Ronald Laing und Basaglia. (*Hinweis*: Porträt des Autors Heinar Kipphardt, Radio DRS 2, Dienstag, 22. November, 20.05 Uhr)

Mittwoch, 23. November

22.10 Uhr, ZDF

 Zukunft ohne Träume?

Jugendliche in der Bundesrepublik, Bericht von Olaf Buhl. – Punks, Skin-Heads, Rocker und Popper, Hausbesetzer und Aussteiger bestimmen das Bild der Jugend in der Öffentlichkeit, medienwirksame Minderheiten? Das Lebensgefühl der 15- bis 25 Jahre alten Mitbürger ist von Träumen und Resignation bestimmt, Misstrauen, aber auch Suche nach Glaubwürdigkeit der Demokra-

tie, die bejaht wird. Hingegen werden Parteien und Parlamente als Sperrbezirke empfunden. Aussteigen wollen nur wenige, vielen scheint der Einstieg blockiert. Der Film fragt auch mehr nach den Einstiegschancen für Jugendliche in Beruf und Politik. (*Hinweis*: Bericht über Jugendliche in der DDR von Joachim Holtz, Dienstag, 22. November, 21.45 Uhr, im Anschluss an die heutige Sendung folgt eine Diskussion «Jugend '83 – Eine wehleidige Generation?», 22.55 Uhr, ZDF, Gesprächsleitung Klaus Bressner und Ruprecht Eser)

Donnerstag, 24. November

20.00 Uhr, TV DRS

 Zero Population Growth
(Geburten verboten)

Spielfilm von Michael Campus (USA 1971) mit Oliver Reed, Geraldine Chaplin, Diane Cilento. – Im 21. Jahrhundert: Umweltzerstörung und Geburtenüberschuss haben ein lebensbedrohliches Ausmass angenommen, so dass die Weltregierung für 30 Jahre ein striktes Geburtenverbot erlässt. Für Zuwiderhandelnde gilt die Todesstrafe. Komplizierte Verwicklungen und böse Folgen sind zu gewärtigen, als ein Paar heimlich einen Knaben zur Welt bringt und sich der Verordnung widersetzt. Der Science-Fiction-Thriller von Micheal Campus ist eine fesselnde und nachdenklich stimmende Zukunftsvision.

21.50 Uhr, TV DRS

 John F. Kennedy – 20 Jahre danach

Rückblick auf das Leben des 35. US-Präsidenten von Art Liebermann. – Am 22. November 1963 fielen in Dallas die tödlichen Schüsse auf John F. Kennedy. Anhand umfangreichen Archivmaterials zeigt der Film Kennedys Werdegang in verschiedenen Etappen zu einem charismatischen, aber auch umstrittenen Präsidenten. Dabei wird die jüngste Zeitgeschichte wieder lebendig: Kubakrise, Schweinebuchtinvasion, triumphale Europareise 1963 und die Rede in Berlin.

Freitag, 25. November

20.15 Uhr, ARD

 Alle Jahre wieder

Spielfilm von Ulrich Schamoni (BRD 1967) mit Hans-Dieter Schwarze, Ulla Jacobson, Sabine Sinjen. – Jedes Jahr fährt der Frank-

Regie: Bob Clark; Buch: Roger E. Swaybill, Alan Ormsby, B. Clark; Kamera: Reginald H. Morris; Musik: Carl Zitter; Darsteller: Dan Monahan, Wyatt Knight, Mark Herrier, Roger Wilson, Cyril O'Reilly, Tony Ganios, Kaki Hunter u. a.; Produktion: Kanada 1983, Simon, Reves, Landsburg, Astral Bellevue Pathé, 98 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Die Abenteuer amerikanischer Collegestudenten in den fünfziger Jahren waren wild und pausenlos, drehten sich aber nicht ganz ausschliesslich um Sex: Eine Shakespeare-Aufführung ruft Ku Klux Klan und Moralistenvereine auf den Plan. Routiniert inszeniert und recht gut gespielt jagen sich die oft auch lustigen Gags. Vor allem gegen Schluss wird die Komik anarchistisch und befreiend, doch lebt auch diese Folge noch viel zu sehr vom hämischen und sexistischen Auslachen der Schwachen und Linkischen. (Ab 14 möglich)

J

Porky II – Der Tag danach

The Power and the Glory

83/324

Regie: William K. Howard; Buch: Preston Sturges; Kamera: James Wong Howe; Musik: J. S. Zamecnik, Peter Brumelli, Louis de Francesco; Darsteller: Spencer Tracy, Colleen Moore, Ralph Morgan, Helen Vinson, Clifford Jones u. a.; Produktion: USA 1933, 76 Min.; nicht im Verleih.

Preston Sturges beschreibt in seinem ersten Drehbuch mit zahlreichen Rückblenden Aufstieg und Fall eines rücksichtslosen Industriellen. «The Power and the Glory» zeigt nicht nur den jungen Spencer Tracy, sondern auch erste Talentproben des späteren Starkameramanns und China-Amerikaners James Wong Howe und gilt als einer der Vorgänger von Orson Welles «Citizen Kane». (Ab 14 Jahren)

J★

Szerencés Daniél (Daniel nimmt den Zug)

83/325

Regie: Pál Sándor; Buch: Zsuzsa Tóth, Zsuzsa Biró, Pál Sándor, nach einer Erzählung von Andras Mezei; Kamera: Elemér Ragályi; Musik: György Selmeczi; Darsteller: Péter Rudolf, Sándor Zsótér, Kati Szerb, Mari Töröcsik, Dezső Garas, Gyula Bodrogi, András Kern; Produktion: Ungarn 1983, Mafilm, Studio Hunnia, 93 Min.; nicht im Verleih, vorübergehend bei Cinémathèque Suisse.

Zwei junge Menschen wollen, wie Zehntausende von Ungarn, 1956 ihr Land verlassen – doch dann brechen sie, aus welchen Gründen auch immer, ihre Reise ab. Pál Sándor verbirgt sich hinter scheinbarer Objektivität, ohne Stellung zu beziehen und das gesellschaftliche Drama zu analysieren. Eindrücklich ist dagegen die stilistische Konsequenz, mit der er ein Klima heftigster Widersprüche und grausamer Ungewissheit umsetzt; am Schluss konfrontiert er mit der Frage, wie Angst und Hoffnungslosigkeit überwunden werden können und wo es neues Leben zu ertasten gilt.

→ 22/83

E★

Daniel nimmt den Zug

Teddy Bär

83/326

Regie und Buch: Rolf Lyssy; Kamera: Hans Liechti; Schnitt: Helena Gerber; Musik: Bruno Spoerri; Darsteller: Rolf Lyssy, Renate Schroeter, Christoph Schwegler, Walo Lüönd, Inigo Gallo, Franziska Kohlund, Ueli Müller, Yvonne Kupper u. a.; Produktion: Schweiz 1983, Bernard Lang, 107 Min.; Verleih: Rex Film, Zollikon.

Teddy Bär, ein Zürcher Filmregisseur, gewinnt mit seinem Film «Ein Walzer für meine Mutter» in Los Angeles den vielbegehrten Oscar für den besten ausländischen Film. Zurück in der Schweiz glaubt er, dass diese Auszeichnung die Finanzierung seines nächsten Filmes erleichtern würde. Doch die Geldsuche für den neuen Film wird zu einem tragikomischen Spiessrutenlaufen. Lyssys neue Komödie ohne Emil ist zugleich seine lustigste und eine saftige Abrechnung mit störrischen Filmsponsoren, sehr zum Spass des schadenfreudigen Publikums.

J★

→ 22/83

furter Werbetexter Hannes Lücke zu Weihnachten nach Münster zu seiner Familie, von der er getrennt lebt. Diesmal begleitet ihn seine junge Freundin Inge. Er hat ihr klare Verhältnisse versprochen, drückt sich aber erneut vor einer Entscheidung. Statt dessen betrinkt er sich mit seinen früheren Freunden und klopft die gleichen Sprüche wie früher. Der Film beschreibt Menschen und Milieu einer deutschen Provinzstadt in den sechziger Jahren und nimmt die Generation der damals Vierzigjährigen aufs Korn.

21.45 Uhr, ARD

 Auf der Suche nach der Welt von morgen

«Die Strategie der neuen Waffen, kann Hochtechnologie den Krieg verhindern?» Film von Rüdiger Proske. – Die Welt rüstet sich für eine neue Generation von Waffen: C-cube-(C³-)Einrichtungen, das sind Command-, Control- und Communications-Systeme einer nuklearen Kriegführung, intelligente Munition, elektromagnetische Geschütze, Anti-Satellitenwaffen, neue erd- und raumgestützte Anti-Ballistic-Missiles, Laser- und Partikelwaffen. Sie werden immer unbezahlbarer, anfälliger und – sinnloser. Schon durch seine Technologie wird der Krieg der Zukunft absurd.

21.50 Uhr, TV DRS

 Espion, lève-toi (Der Maulwurf)

Spielfilm von Yves Boisset (Frankreich 1981) mit Lino Ventura, Krystyna Janda, Michel Piccoli. – Ein Verwirrspiel aus der Welt der Sicherheitsdienste und Geheimagenten, diesmal mit Zürich als Thrillerkulisse. Im Milieu des Niederdorfs sitzen Ideologie-Fanatiker, internationale Spionage-Organisationen haben Beziehungen bis zum Bundesrat. Ein ehemaliger Spion wird wieder aktiv. Einer von zwei Agenten, die ihn aufsuchen, steht mit einer Terrororganisation im Bunde; die Sicherheit und Stabilität der Schweiz ist gefährdet. Der unterhaltende Film will politische und gesellschaftliche Affären spannend veranschaulichen.

23.05 Uhr, ZDF

 Ransom (Menschenraub)

Spielfilm von Alex Segal (USA 1955) mit Glenn Ford, Donna Reed, Leslie Nielsen. – Kein Lösegeld für den entführten achtjährigen Andy. Der Vater will sich der Willkür der Verbrecher widersetzen. Die fassungslose Mutter will um jeden Preis ihr Kind zurück, die Ehe gerät in eine Krise. Schwankend zwi-

schen Verzweiflung und Hoffnung wendet sich die Situation auf überraschende Weise. Obwohl recht unfilmisch nach einem dialog-dramatischen Fernsehspiel gedreht, kommen psychologische Eindringlichkeit und gesellschaftskritische Akzente des Krimis zur Geltung.

Samstag, 26. November

10.00 Uhr, DRS 2

 Worte im Lauf eines Tages

Hörspiel von Pier Benedetto Bertoli, Co-Produktion Radio DRS und NDR Hamburg. – Die Geschichte eines Mannes in mittleren Jahren, gebildet durch Wörter und Sätze, die der Handelsreisende im Verlauf eines Tages äussert, Gedanken, die ihm durch den Kopf gehen. Personen, Ereignisse, Stimmungen werden lebendig durch seine Äusserungen und sein Verhalten. (Zweitsendung in italienischer Originalfassung, Freitag, 2. Dezember, 20.05 Uhr, DRS 2)

Sonntag, 27. November

8.30 Uhr, DRS 2

 Sie wagt den Frieden

Victor Conzemius zeichnet das Lebensbild der amerikanischen Pazifistin Dorothy Day nach, die vor kurzem starb und eine der farbigsten und originellsten Persönlichkeiten des amerikanischen Katholizismus war. Vom kirchlich ungebundenen Protestantismus über einen utopischen Sozialismus zur katholischen Kirche verliefen die Stationen der sozialen Revolutionärin und Christin, die nicht mit landläufigen Kategorien zu beurteilen ist.

14.55 Uhr, TV DRS

 «Warum chan so öppis passiere ...?»

Beitrag zum Thema Kindsmisshandlung von Ellen Steiner. – Was kann Erwachsene so weit treiben, dass sie Kinder körperlich oder auch seelisch misshandeln? In Gemeinschaftsarbeit zwischen einem Team der Kinderklinik des Inselspitals Bern, den Schauspielern Silvia Jost und Peter Freiburghaus und einer Fernsehqu coaste wird ein Fall, der auf authentischen Aussagen beruht, nachgespielt. Aufgrund der Abklärungen eines Teams von zwei Ärzten, zwei Krankenschwestern, einer Psychologin und einer Sozialarbeiterin erfährt man mehr über die Zusammenhänge und Hintergründe von Kindsmisshandlungen, über die Motive der Eltern und Familienprobleme.

That's Your Funeral (Ein Begräbnis erster Klasse)

83/327

Regie: John Robins; Buch: David Holmes; Kamera: Peter Lewis; Musik: David Withaker; Darsteller: Bill Fraser, Raymond Huntley, David Battley, Dennis Price, Sue Lloyd u. a.; Produktion: Hammer Film Productions, Grossbritannien, 1972
Verleih: Stamm-Film, Zürich.

In einer englischen Provinzstadt wetteifern ein alteingesessenes und ein neugegründetes Beerdigungs-Institut darum, einen entschlafenen Limonade-König mit allen (Un-)Ehren feuerbestatten zu dürfen. Nicht gerade sonderlich inspirierte Nekro-Komödie, deren Gags vielfach voraussehbar sind und deren (britischer) Humor mehr als flau denn als makaber-sarkastisch zu bezeichnen ist. (Ab 14 möglich)

J

Ein Begräbnis erster Klasse

Ukigume (Schwebende Wolken)

83/328

Regie: Mikio Naruse; Buch: Yoko Mizuki nach einem Roman von Fumiko Hayashi; Kamera: Masao Tamai; Musik: Ichiro Saito; Darsteller: Hideko Takamine, Masagiki Mori, Mariko Okada, Deiruke Ketoh, Mayuri Mokosho u. a.; Produktion: Japan 1955, Masumi Fujimoto für Teko, 110 Min.; nicht im Verleih.

Ein Paar lernt sich während des Indochina-Krieges kennen, verliert sich dann aus den Augen und wird bei ihrem erneuten Zusammentreffen mit einer Realität konfrontiert, die mit ihren romantischen Sehnsüchten von früher nichts mehr gemeinsam hat. Der verlorene Krieg führte zum wirtschaftlichen Zusammenbruch, Massenarbeitslosigkeit und Resignation sind die Folge davon. Das beeindruckende Melodrama vermittelt eine dichte Atmosphäre der Hoffnungslosigkeit, aus dem die Figuren vergeblich versuchen auszubrechen. Sicherlich einer der pessimistischsten, aber auch schönsten Filme Naruses. Ab 14 möglich.

J★

→ 19/83 (Naruse-Porträt)

Schwebende Wolken

Virus (Overkill – Durch die Hölle zur Ewigkeit)

83/329

Regie: Kinji Fukasaku; Buch: Koji Takada, Gregory Knapp, K. Fukasaku; Kamera: Daisaku Kimura; Schnitt: Janis Ian; Musik: Teo Macero; Darsteller: Sonny Chiba, Chuck Connors, Stephane Faulkner, Glenn Ford, Stuart Gillard, Olivia Hussey, Kodokawa Haruki u. a.; Produktion: Japan/USA 1979, Haruki Kodokawa, 112 Min.; Verleih: Monopole Pathé, Zürich.

Der inhaltlich und formal dürftige Ausläufer der Katastrophenfilmwelle berichtet vom erneuten Filmtod der Menschheit durch einen für Kriegszwecke entwickelten biologischen Kampfstoff, der nach einer Unzahl von Zufällen freigesetzt wird. Da dies zur Demonstration der menschlichen Dummheit nicht reicht, werden die letzten 800 Überlebenden auch noch von der atomaren Apokalypse bedroht. (Ab 14 möglich)

J

Overkill – Durch die Hölle zur Ewigkeit

Zapped! (Zapped – Der Mann mit dem irren Blick)

83/330

Regie: Robert J. Rosenthal; Buch: Bruce Robin, R. J. Rosenthal; Musik: Charles Fox; Darsteller: Scott Baio, Willie Hames, Elice Schacher, Heather Thomas, Robert Mandan, Greg Bradford, Scatman Crothers u. a.; Produktion: USA 1982, Apple/Rose, 98 Min.; Verleih: Alpha Film, Genf.

Nicht einmal eine phantastische, sondern nur blöde Story um einen Schüler, der dank Laborunfall telekinetische Kräfte entwickelt, die er dann vor allem einsetzt, um Busen zu entblößen und Geld zu machen. Da er sich aber bis Filmschluss von einem schlechten Freund löst, wird doch noch alles gut, und er kriegt ein Mädchen, erst noch die Klassenerste. Völlig läppisch inszeniert und schlecht gespielt, soll die Ödheit wohl mit den paar eingeflochtenen Zitaten an Filmvorbilder übertüncht werden. Für diese dürfte die Ehre allerdings eher beleidigend sein.

Zapped – Der Mann mit dem irren Blick

21.00 Uhr, DRS 2



«Ein Herz für Tiere – ein Herz für Menschen»

Alternativen zum Tierversuch. – Mit ethischen und wissenschaftlichen Argumenten verfechten Gegner und Befürworter von Tierversuchen für die Entwicklung wirksamer Medikamente. In der «Doppelpunkt»-Sendung äussern sich Vertreter des Tierschutzes, der Pharmaindustrie und der Grundlagenforschung zu möglichen Alternativmethoden zum bio-medizinischen Tierversuch.

Montag, 28. November

20.15 Uhr, ZDF



«Ich will nicht allein sein»

«Jugend und Religion heute» – Die grossen Kirchentage der letzten Jahre waren Veranstaltungen der Jugend. Religion ist bei der jüngeren Generation wieder stärker gefragt als in den sechziger und siebziger Jahren. Handelt es sich um Flucht in eine geschützte Zone, Wunsch nach einer Verbindlichkeit für den Alltag, oder gar um eine christlich-soziale Erneuerungsbewegung? Auffallend ist der Hang zum Fundamentalen. Es stellt sich die Frage, ob die Jugend-Religiosität der achtziger Jahre in ihren verschiedenen Formen wirklich dialogfähig sei.

Mittwoch, 30. November

20.00 Uhr, TV DRS



Telefilm: «Nach der Scheidung»

Direktsendung mit zwölf Gesprächspartnern und dem Film «Wiederbegegnung» von Regina Weicker. – Streicht man den geschiedenen Partner aus seinem Leben? Bleibt man freundschaftlich verbunden? «Ich lasse mich scheiden» wirkt passiv, «Ich bin geschieden» wirkt statisch, beide Aussagen engen die psychische Dynamik schon rein sprachlich ein. Im Fernsehfilm treffen sich Rolf und Jutta nach drei Jahren seit ihrer Scheidung zufällig wieder. Ist nach vielen Verletzungen etwas Neues möglich, ein neues Gefühl, eine neue Entwicklung? Heidi Abel begleitet die Diskussion von 12 unterschiedlich betroffenen Gesprächsteilnehmern.

22.10 Uhr, ZDF



Zwischen Bhagwan und Jesus

Von indischen Gurus und dem Rabbi aus N., Film von Gerhard Müller und Franz Tartarotti.

– Was fasziniert so viele Menschen an diesem indischen Guru, der sich selbst göttlich nennt? Religiöse Begeisterung ist oft genug missbraucht worden. Andererseits ist ein Leben ohne Begeisterung ohne Zukunft. Wer nicht mehr träumen kann, stirbt einen langen Tod. Bhagwan-Jünger in Oregon werden befragt; Franziskanerinnen, Jugendliche des Ravensburger Gebetskreises äussern sich über ihre religiöse Begeisterung. Bischof Klaus Hemmerle: «Ich sehe zu viele junge Leute, bei denen ich eine innere Offenheit verspüre, aber mit der Kirche haben sie nichts am Hut...»

Donnerstag, 1. Dezember

16.04 Uhr, ZDF



Vorurteile

1. «Man spürt die Ablehnung», von Hella André. – Anhand von Spielszenen, Filmdokumenten, Gesprächen werden einige Hauptursachen vor Vorurteilen aufgezeigt: Bedürfnis nach Vereinfachung, Angst vor Unbekanntem, Angstabwehr, geheime Minderwertigkeitsgefühle. Menschen, die mit sich selbst schlecht zurechtkommen, neigen besonders zu Vorurteilen. Die dreiteilige Sendereihe fragt einerseits nach den Ursachen, andererseits nach der Wirkung von Vorurteilen auf Betroffene. Sie bietet keine abgeschlossene Theorie, sondern kann nur ein Diskussionsbeitrag sein. (Sendetermine: 1., 8., 15. Dezember, jeweils 16.04 Uhr)

Freitag, 2. Dezember

22.20 Uhr, TV DRS



Dr. Strangelove, Or How I Learned To Stop Worrying And Love The Bomb (Dr. Seltsam oder Wie ich lernte, die Bombe zu lieben)

Spielfilm von Stanley Kubrick (England 1964) mit Peter Sellers, George C. Scott, Sterling Hayden. – Der Film mit dem längsten Titel hat auch einen langen Atem. Noch heute gibt es keine bessere Satire auf die Vision eines atomaren Weltuntergangs. In der schwarzen Komödie vertritt ein amerikanischer General namens Jack D. Ripper die Meinung, den Ost-West-Konflikt nicht den Politikern allein zu überlassen. Kurz entschlossen löst er den Atomkrieg gegen die Sowjetunion aus. Der 1980 verstorbene Peter Sellers spielt drei Rollen in dem hervorragend besetzten und schauspielerisch brillanten Film.

die Möglichkeit gegeben, kritische Sendungen durch schlichte Weigerung zu verhindern.

Die Mitglieder der VLOD sind gewöhnt, mit solchen Fragen umzugehen. Sie treffen sich jeden Mittwochabend, um die vergangene Sendung zu kritisieren und um neue Themen zu besprechen. Dadurch ist eine ständige kritische Begleitung der geleisteten Arbeit, eine dauernde Reflexion über die Aufgaben des Mediums gewährleistet.

Als unabhängige Kontrollinstanz ist ein Programmrat eingesetzt worden. Er repräsentiert nach einem notariellen Schlüssel die Schichten und Gruppen der Bevölkerung und begutachtet die Sendungen über längere Zeiträume. Der Programmrat kann Empfehlungen aussprechen, die in den (übrigens öffentlichen) Teamsitzungen der VLOD wiederum diskutiert werden. Eine Vorkontrolle von Sendungen gibt es nicht. Dieses flexible System setzt offensichtlich mehr auf die Institution des Gesprächs als auf die der Kontrolle. Man rechnet mit ständigen wechselseitigen Lernprozessen, mit einem Einpendeln auf praktikable Gleichgewichte, und deshalb braucht es keine straffe Reglementierung. Das hat nun neun Jahre lang funktioniert, und man ist sich in Dronten bewusst, dass nur eine derartige Gesprächsbasis das Amateur-Fernsehen lebendig erhalten kann.

Ein demokratisches Medium

Lokales Fernsehen, wie es in Dronten betrieben wird, verwirklicht das Anliegen des sogenannten Offenen Kanals, ohne dessen organisatorisches Modell ganz zu übernehmen. Was Dronten von den gängigen Vorstellungen von Offenem Kanal unterscheidet, ist das Konzept des zwar grossen, aber doch klar umrissenen Mitarbeiterkreises. Jeder VLOD-Mitarbeiter nimmt Themenwünsche und Anregungen aus der Bevölkerung entgegen. Und wenn man in Holland sagt, die Studiotür sei für alle offen, so wird das wörtlich verstanden. Die Organisatorin der VLOD achtet darauf, dass Themen, die aus irgendwelchen Gründen bei den Produktionsequipen nicht ankommen (man kann

freiwilligen Mitarbeitern keine Themen vorschreiben), bei Gelegenheit wieder ins Gespräch kommen. Es kommt auch vor, dass Equipen die Gestaltung von Beiträgen weitgehend den dargestellten oder betroffenen Gruppen überlassen und selber nur im Hintergrund mitwirken. Ebenso wichtig wie die Zugänglichkeit des Programms ist die Binnenstruktur der Träger- und Arbeitsgemeinschaft. Es ist zunächst beeindruckend, welchen Einsatz die Mitglieder leisten. Die VLOD arbeitet nach dem Fussballclub-System: mittwochs Training, samstags Spiel. Dieses Engagement wäre nicht auf Dauer möglich, wenn es den Mitgliedern nicht etwas wesentliches bieten würde. Und das ist neben dem Spass an der Sache und den persönlichen Beziehungen zweifellos das intensive gemeinsame Lernen aus Erfahrungen. Die VLOD ist ständig in Entwicklung. Sie ist deshalb auch kein hermetischer Zirkel, sondern nimmt immer wieder neue Leute auf.

Das Modell Dronten ist eine Form, wie die lokalen Kabelnetze sinnvoll genutzt werden können. Es zeigt aber auch, dass solche Medien nicht von selber entstehen, sondern nur als Folge einer bewussten Politik und mit der Förderung der Kommunen.

Leider macht die schweizerische Medienpolitik nicht den Eindruck, sie verfolge bewusst derartige Ziele. Man lässt im Gegenteil ganz einfach zu, dass sich in den Kabelnetzen diejenigen Medienangebote breit machen, hinter denen die stärksten kommerziellen Interessen stehen. Satelliten- und Abonnementfernsehen (Pay-TV) schliessen zwar das kommunale Fernsehen theoretisch nicht aus. Aber es stellt sich eben doch die Frage, ob die elektronische Medienkommunikation immer mehr zum Rummelplatz der freien Konkurrenz werden solle oder ob man sich bei der Ausgestaltung des Medienwesens nicht doch wieder (wie noch vor kurzem) an gesellschaftlichen Aufgaben und Bedürfnissen orientieren wolle. Dass auch bei einer solchen politischen Option echte Ergänzungen und Bereicherungen der Medienkommunikation möglich sind, ist doch wohl deutlich geworden.

Urs Meier